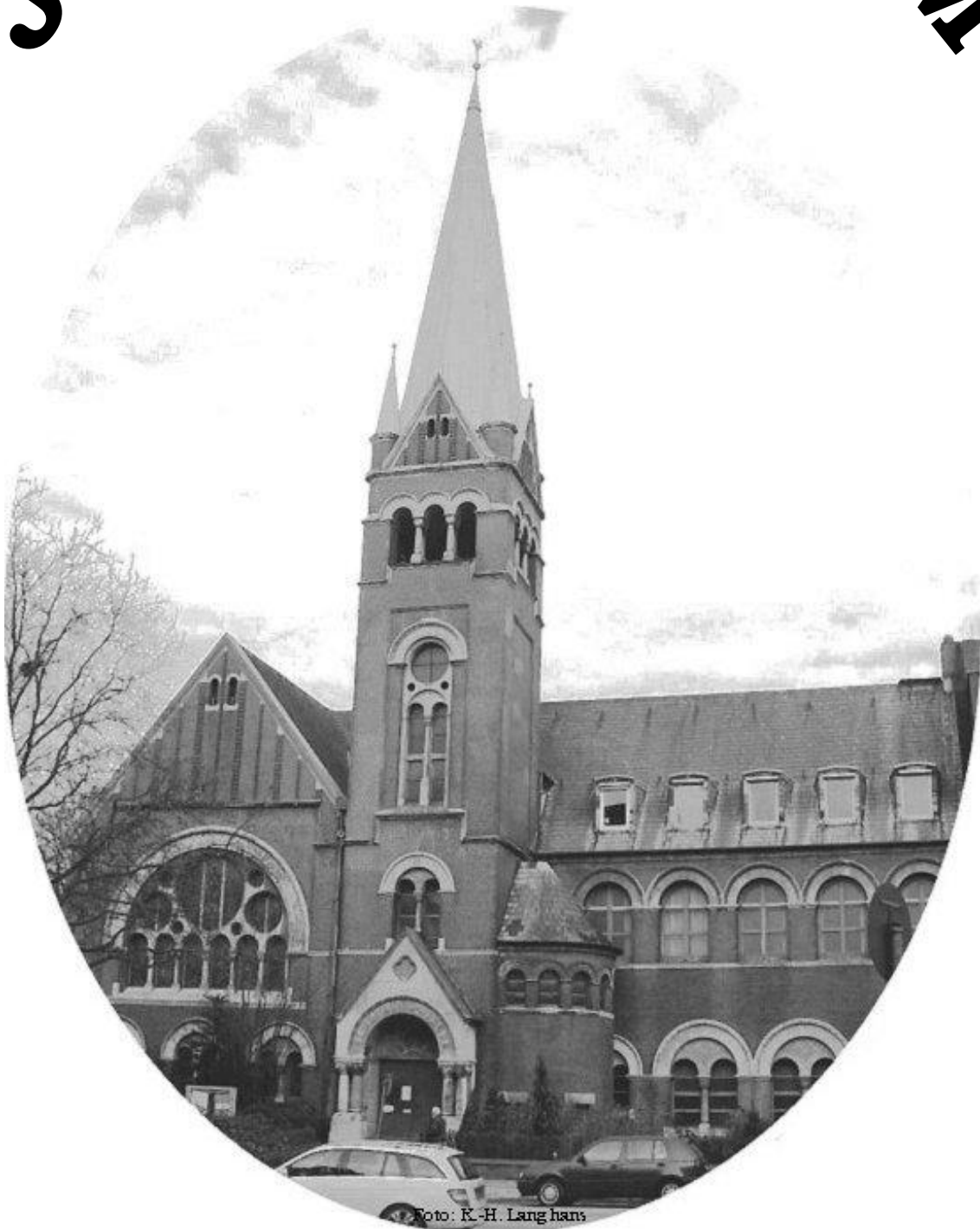


# JERUSALEM



**Gemeindebrief Nr. 2/2019**

**März – Mai 2019**

Das **Diakonissenhaus Jerusalem**, Schäferkampsallee 30, das „Ella-Louisa-Haus“, wurde vom Diakoniewerk an einen Investor verkauft. Die Schwestern haben weiterhin Wohnrecht und leben in Gemeinschaft zusammen. Die Schwesternschaft gehört dem Kaiserswerther Verband an und versteht sich als Glaubens- und Lebensgemeinschaft evangelischer Christinnen, in der Spiritualität, Gastfreundschaft und Begegnungen ihren Platz haben. Die Zahl der Diakonissen ist kleiner geworden, aber auch die „Feierabendschwestern“ tragen mit ihrer Fürbitte und der ihnen noch zur Verfügung stehenden Kraft unsere Jerusalem-Gemeinde mit.

### **Das Krankenhaus Jerusalem**

Bereits seit dem Jahre 1913 vereint das Krankenhaus Jerusalem hohe Fachkompetenz mit intensiver persönlicher Zuwendung. Ständige Erweiterungen und umfassende bauliche Erneuerungen haben die Klinik im Zentrum von Hamburg kontinuierlich dem Stand des medizinischen Fortschritts angepasst – so beherbergt das Krankenhaus Jerusalem hinter seiner historischen Fassade heute eine moderne Belegarzt-Klinik mit 105 Betten. Im Zuge von Gesundheitsreform und anderen Anpassungen war aber nun auch dies nicht mehr ausreichend, um die Arbeitsplätze und den Betrieb dauerhaft sicherzustellen. Deshalb wurde ein Verkauf eingeleitet. Mit dem Wechsel des Klinikträgers im September 2007 und einer Investitionssumme von zehn Millionen Euro wird das Krankenhaus Jerusalem nun schrittweise erweitert und modernisiert werden. Eine Liste mit Namen und Adressen der Fachärzte ist in der Aufnahme des Krankenhauses erhältlich.

### **Inhaltsverzeichnis:**

Editorial	Seite	1
Helga Kuhlmann, Predigt über Genesis 12,1-4	Seite	2
Christoph Huppenbauer, Eindrücke von der Tagung „Zu Gast in Abrahams Zelt“ vom 3. bis 6. Januar 2019 im Christian Jensen Kolleg in Breklum	Seite	5
Gebet für interreligiöse Begegnungen	Seite	7
Keine Alternative für Juden. Gemeinsame Erklärung gegen die AfD	Seite	8
Germaine Paetau, Neues von der Musik	Seite	10
Neuerscheinungen	Seite	12
Michael Arretz, Herbst 2018 – in Jerusalem war was los	Seite	15
Regelmäßige Veranstaltungen	Seite	16
Monteverdi to Metallica. Konzert mit Dana Zeimer und Alessandra Mostacci	Seite	17
Laura-Pilar Hensel, #Jugendbibelstunde	Seite	17
Aus dem Programm der Jerusalem-Akademie	Seite	18
Veranstaltungskalender	Seite	20

### **Spenden für die Gemeinde erbitten wir auf folgende Konten:**

**Haspa:** IBAN - DE33 2005 0550 1211 1292 16 BIC - HASPDEHHXXX

**Evangelische Bank eG:** IBAN – DE25520604106306446019 BIC – GENO DEF1 EK1

**Konto des Fördervereins Jerusalem-Kirchengemeinde Hamburg e.V.:**

**Haspa:** IBAN - DE40 2005 0550 1211 1237 55 BIC - HASPDEHHXXX

**Unsere Internet-Seiten finden Sie unter:** Jerusalem-Kirche = [www.jerusalem-kirche.de](http://www.jerusalem-kirche.de)

**Bestellungen und andere Anfragen richten Sie bitte an die Jerusalem-Gemeinde**

**Sekretariat:** Frau Birthe Henkel, Schäferkampsallee 36, 20357 Hamburg, Öffnungszeiten:

**Di. und Do. von 9.00 bis 12.00 Uhr und Mi. von 14.30 bis 17.30 Uhr, Telefon: 040/202 28 136,**

**Fax: 040/202 28 138, E-Mail: [jerusalem-kirche@gmx.de](mailto:jerusalem-kirche@gmx.de),**

**Pastor:** Dr. Hans-Christoph Goßmann, Telefon: 32 84 20 64 E-Mail: [jerusalem-pastor@gmx.de](mailto:jerusalem-pastor@gmx.de)

### **Impressum:**

Herausgeber ist die ev.-luth. Jerusalem-Gemeinde zu Hamburg. Auflage: 600 Stück

Redaktion: Dr. Hans-Christoph Goßmann, Druck: Druckerei Dietrich GmbH, Beeksfelde 18, 25482 Appen/Pi. Für namentlich gekennzeichnete Artikel zeichnen die Autoren verantwortlich.

Der Brief erscheint viermal im Jahr und wird auf Spendenbasis an Mitglieder und Freunde der Gemeinde verschickt. **Redaktionsschluss** für den Jerusalem-Brief 3-2019 ist der 2. Mai 2019.

## Editorial



Liebe Leserin,  
lieber Leser,  
im letzten Jahr  
hat Prof. Dr.  
Helga Kuhl-  
mann eine Pre-  
digt über Gene-  
sis 12, 1 bis 4,  
gehalten und  
dabei entfaltet,  
was diese vier  
Verse uns über  
das Thema

„Aufbruch“ sagen können. Diese Predigt  
können Sie hier nachlesen.

In der Zeit vom 3. bis 6. Januar dieses Jah-  
res fand im Rahmen der Reihe „Zu Gast in  
Abrahams Zelt“ die jüdisch-christlich-islamische  
Tagung über die Rolle von Mystik  
und Musik in der Selbst- und Gotteser-  
kenntnis im Judentum, Islam und Christen-  
tum“ statt. Pastor em. Christoph Huppen-  
bauer gibt einen Rückblick auf diese jü-  
disch-christlich-islamische Tagung.

Das Buch „סדר התפילות. Jüdische Gebete  
für Schabbat und Wochentage. Jewish  
Prayers for Sabbath and Weekdays“ enthält  
ein Gebet für interreligiöse Begegnungen,  
das Sie in dieser Ausgabe lesen können.

Die Gründung eines Arbeitskreises für  
Juden in der AfD hat bei vielen Jüdinnen  
und Juden, aber auch bei vielen Christin-  
nen und Christen, die sich im christlich-  
jüdischen Dialog engagieren, Irritation  
ausgelöst. Die Gründung dieses Arbeits-  
kreises hat jüdische Verbände zu einer  
Stellungnahme veranlasst, die Sie hier le-  
sen können.

In den vergangenen Monaten hat sich in  
musikalischer Hinsicht in unserer Kirche  
wieder viel getan. Frau Germaine Paetau  
berichtet darüber in dieser Ausgabe des  
Jerusalem-Briefes.

In der Buchreihe der Jerusalem-Akademie  
„Jerusalem Texte. Schriften aus der Ar-  
beit der Jerusalem-Akademie“ sind fünf  
neue Bände erschienen, die hier vorgestellt  
werden.

Dr. Michael Arretz, unser Kirchengemein-  
deratsvorsitzender, blickt auf die Aktivitä-  
ten unserer Gemeinde in den letzten Mona-  
ten des vergangenen Jahres zurück. Diesen  
Rückblick können Sie in dieser Ausgabe  
lesen.

Am Mittwoch, den 8. Mai 2019, werden  
Dana Zeimer und Natalia Krel wieder ein  
Konzert in der Jerusalem-Kirche geben.  
Die Einladung zu diesem Konzert finden  
Sie in dieser Ausgabe des Jerusalem-  
Briefes.

Seit Februar gibt es in unserer Gemeinde  
ein neues Angebot: die Jugendbibelstunde  
unter Leitung von Laura-Pilar Hensel, die  
sie hier vorstellt.

Aus dem Akademieprogramm der nächsten  
drei Monate werden folgende Veranstal-  
tungen vorgestellt: der zweiteilige Work-  
shop „Mystik in Christentum und Islam“  
am 2. und 9. April 2019, der Workshop  
„Pijjut – wenn die Schönheit der Poesie  
den Sinn der Religion trifft“ am 13. April  
2019, die monatlichen Workshops „Die  
Schönheit der Sprache und Worte Jesu –  
Sinn und Wohlklang neutestamentlicher  
Texte“ mit Rabbiner Dr. Moshe Navon und  
der ebenfalls monatliche Reinhard von  
Kirchbach-Lektürekreis.

Welche regelmäßigen Veranstaltungen  
durchgeführt werden und wann die näch-  
sten Gottesdienste und Bibelstunden statt-  
finden werden, können Sie dieser Ausgabe  
natürlich wie gewohnt auch entnehmen.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen Ihr

*Hans-Christoph Gofmann*

\* \* \*

### Monatsspruch im Monat März 2019

Wendet euer Herz wieder dem Herrn zu,  
und dient ihm allein.

*1. Samuel 7, 3*

**Predigt über Genesis 12,1-4**  
**von Prof. Dr. Helga Kuhlmann**

Liebe Jerusalem-Gemeinde!

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen!

Erinnern Sie sich noch an den Tag oder an die Zeit, in der Sie Ihr Elternhaus verlassen haben? Dieser Tag war vermutlich für uns alle oder für fast alle ein wichtiger Aufbruch in unserem Leben. In einer biographischen Situation, in der Pläne geschmiedet waren, begann neben dem Wohnen in der eigenen Wohnung anderes Neues, eine Berufsausbildung oder ein Studium, Wehr- oder Ersatzdienst, ein freiwilliges soziales oder ökologisches Jahr, eine Berufstätigkeit, eine verbindliche Partnerschaft, eine Ehe. War Ihr Aufbruch aus dem Elternhaus leicht, oder war er traurig?

Ich war sehr froh, endlich mein erstes eigenes Zimmer außerhalb des Elternhauses zu haben, ein Zimmer in einem Studierendenwohnheim in einer anderen Stadt. Es war der Beginn meines selbstständigen Lebens als Erwachsene.

Durften oder mussten Sie weitere Aufbrüche machen? Als Ihr letztes Kind aus dem Haus ging? Als Ihre Wohnung gekündigt wurde, Ihr Partner Sie verlassen hat, oder weil Sie Ihren Partner verlassen haben? Ein Umzug wegen einer beruflichen Perspektive in einer anderen Stadt? Ein Neubeginn auf einer anderen Stelle oder in einem anderen Beruf als im gelernten oder nach der Familienzeit?

Vor gut 70 Jahren am Ende des Zweiten Weltkriegs mussten viele Menschen ihre Wohnungen und Häuser verlassen. Sie konnten nicht packen und umziehen, denn die Wohnung lag in Trümmern. Das geschieht auch heute täglich im Nahen Osten, in Syrien, im Sudan, in unzähligen Krisen-

gebieten der Welt. Aufbrechen müssen und aufbrechen dürfen macht einen großen Unterschied. Aufbrechen müssen bringt Schmerz und Verzweiflung mit sich, es ist alternativlos. Aufbrechen dürfen schließt den Abschied ein – zurücklassen müssen wir bei jedem Aufbruch auch lieb Gewordenes – aber bestimmend ist die Hoffnung auf Besseres. Das Gefühl, sich von Hindernissen des Glücks befreien zu können, drängt die Schmerzen des Abschieds in den Hintergrund.

Aufbrüche prägen uns. Heute haben etwa 22 Prozent der deutschen Bevölkerung, mehr als 17 Mio. Menschen in Deutschland, jede/r Fünfte, Migrationshintergrund.

Wann sind Sie das letzte Mal zu Kleinem oder zu Großem aufgebrochen? Wann mussten oder durften Sie das Gewohnte und Vertraute verlassen? Wir könnten uns besser kennenlernen und wir könnten voneinander lernen, wenn wir uns gegensei-

tig unsere Aufbruchserfahrungen erzählten. Vielleicht gibt es dazu Gelegenheiten, vielleicht sogar einmal eine Gemeindeveranstaltung.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag erzählt von einem gottgewollten Aufbruch, von einer gottgewollten Migration. Abram und Sara, die die jüdische Religion als ihre Erzeltern betrachten, waren Migranten.

Gott fordert Abram auf, aufzubrechen. Ich lese ich eine Übersetzung, die weitgehend der Bibel in gerechter Sprache folgt:

Da sprach GOTT zu Abram: Geh los! Weg aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft, aus deinem Elternhaus in das Land, das ich dich sehen lasse. Ich werde dich zu einem großen Volk machen und dich segnen und deinen Namen groß machen. Und



du wirst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen; wer dich erniedrigt, den verfluche ich.

In dir sollen sich segnen lassen alle Völker der Erde! Da ging Abram los, wie GOTT ihm gesagt hatte, und Lot ging mit ihm. Abram war 75 Jahre alt, als er aus Haran zog.

*Genesis 12, 1-4*

Weg! Weg hier! Weit weg!  
Weg von Deinem Land! Weg von Deiner Familie! Weg vom Elternhaus!

Gott schickt Abram mit harten Worten weg.

Vertreibt Gott Abram? Musste er aufbrechen, nachdem Gott ihn so deutlich dazu auffordert?

Das erzählt die knappe Geschichte nicht. Der jüdische christliche Theologe Paulus lobt Abrahams Glauben, weil er auf die göttliche Verheißung vertraut hat, Nachkommen zu bekommen. Die Erfüllung dieser Verheißung trat erst ein, als er schon über 90 Jahre alt war und seine Frau über 80.

Für Paulus ist es klar: Abram bricht aufgrund seines Vertrauens auf. Er schreibt im Brief an die Gemeinde in Rom:

„Wo keine Hoffnung war, hat er auf Hoffnung hin geglaubt, auf dass er der Vater vieler Völker werde, wie zu ihm gesagt ist: So zahlreich sollen deine Nachkommen sein. Und er wurde nicht schwach im Glauben, als er auf seinen eigenen Leib sah, der schon erstorben war, weil er fast hundertjährig warm und auf den erstorbenen Mutterschoß der Sara. ... Er wusste... Was Gott verheißt, das kann er auch tun.“

*Römer 4, 18-21*

Für Paulus ist Abraham einer, der vertraut und der hofft, ein Hoffnungsträger. Vertrauen und Hoffen ermöglichen Aufbrüche. Der Text erzählt uns nur knapp, dass Abram aufbricht, so wie Gott es ihm gesagt hat, nicht, warum. Wir erfahren nicht, ob er das aus Gehorsam tat oder aus Glauben,

also aus Vertrauen, oder aus Hoffnung oder aus allen drei Motiven.

Abram wurde nicht vertrieben. Gottes Stimme ruft Abram. Er ist nicht in Not, nicht in einer aussichtslosen Situation. Aber es soll ihnen noch besser gehen. Abram und Sara sind Migranten, nicht Flüchtlinge. Sie brechen auf in das gelobte von Gott verheißene Land. Schon Abrams Vater Tharan und dessen Familie waren Migranten und wollten das Land erreichen, waren aber nur bis Haran gekommen, von wo Abram mit Sara und Lot aufbricht. Tharan war aufgebrochen, ohne dass er Gottes Stimme gehört hatte.

Abram hört Gott sprechen: Zunächst: Geh! Geh weg! Dann aber Worte, die ihn offenbar tragen können, die ihm die Kraft geben zu gehen: Ich lasse dich das Land sehen. Und noch wichtiger: Ich werde dich zu einem großen Volk machen. Ich will dich segnen, und du wirst ein Segen sein. In dir sollen alle Völker der Erde gesegnet sein! Segen in Israel bedeutet Fruchtbarkeit: Seid fruchtbar und mehret euch. Es bedeutet Nachkommen zu haben, aber eben auch, anders fruchtbar zu sein.

Abram vertraut den göttlichen Worten der Verheißung und zieht mit Sara und mit seinem Neffen Lot weg. Er ist schon 75 Jahre alt.

Gottes Aufforderung zum Aufbruch und Gottes Segensverheißung der Fruchtbarkeit werden nicht für junge Leute reserviert.

Durch ihr hohes Alter lassen sich Abram und Sara nicht am Aufbruch hindern. Das ist auch für sie nicht so leicht wie mit 20, wie mit 40 oder wie mit 60.

Erst etwa weitere 20 Jahre später, als Abram fast 100 Jahre alt ist und Sara, seine Frau älter als 80 Jahre, wird Isaak geboren. Erst da erfüllt sich die Verheißung für dieses Paar und wird der Segen der Fruchtbarkeit und der Nachkommenschaft Wirklichkeit. Einige Zeit zuvor schon wird Abram der Vater von Ismael, dessen Mutter Hagar ist, die ägyptische Sklavin im Hause Abrams. Muslime sehen sich in der Linie Ismaels. Ismael ist Isaaks älterer Halbbruder, der älteste Sohn Abrams.

Der Segen wirkt nicht allein in den biologischen Nachkommen von Abraham, Sara und Hagar, sondern auch darin, dass sich drei große Weltreligionen positiv auf Abraham berufen können, unterschiedlich, aber auch auf diese Aufbruchs- und Segensgeschichte.

Und wir?

Könnte es sein, dass die Geschichte Abrahams uns direkt betrifft, und dass die göttlichen Worte auch uns persönlich ansprechen?

Der jüdische Theologe Abraham Joshua Heschel sagt zu seiner jüdischen Gemeinde:

„Die Kategorien der Bibel sind nicht Prinzipien, die verstanden werden, sondern Ereignisse. Wer sich dem Bund Abrahams anschließt, lebt das Leben Abrahams weiter.“ Und: „Abraham dauert ewig: Wir sind Abraham, ...“.

Auch wenn wir erst nach dem Volk Gottes, nach Israel, die Zweiten im Bund mit Gott sind, hineingenommen durch Jesus Christus, wie es Paulus schreibt, haben wir allen Grund anzunehmen, dass die Geschichte auch uns meint. Auch wir werden zu Abraham und Sara. Deshalb gelten auch uns die an Abram gerichteten Worte.

Steht uns, ob älter oder jünger, heute oder demnächst ein Aufbruch bevor? Ist uns Segen verheißen, wenn wir uns aus Zusammenhängen lösen, in denen wir schon lange beheimatet sind, wenn wir etwas lieb Gewonnenes zurücklassen? So legt es der Text nahe, wenn wir ihn auf uns beziehen.

Wie aber erkennen wir, woraus es gut wäre, uns zu lösen? Was sollen wir verlassen? Nicht alle Aufbrüche sind gesegnet. Das Prinzip Aufbruch allein verbürgt keinen Segen. Wie können wir vertrauen, dass unser Aufbruch gesegnet sein wird? Wohin sollen wir aufbrechen? Wo ist unser verheißenes Land?

Auf diese Fragen finde ich eine Antwort in drei Teilen: immer wieder neu auf Gottes Wort hören: auf sein in der Heiligen Schrift überliefertes Wort, auf sein im Be-

ten hörbares Wort und auf sein in der Gemeinschaft erkennbares Wort.

Erster Aspekt: das Wort Gottes in den Heiligen Schriften:

Weil Gott schon zu anderen vor uns gesprochen hat, können wir erkennen, dass die Aufbrüche, auf denen sein Segen liegt, die sind, die zu Frieden und Versöhnung führen. Von Gottes Verheißung her, der jede und jeden zu seinem Bild geschaffen hat, kann es keinen Frieden geben, ohne dass Schwache gestärkt und Notleidende gerettet werden, ohne Respekt vor Nachbarn, ohne die Würdigung der Fremden, ohne Freundlichkeit und ohne Gastfreundlichkeit.

Der Prophet Micha erinnert uns an die Richtung unseres Aufbruchs: „Gott hat dir gesagt, Mensch, was gut ist und was ER von dir fordert: nichts anderes als Recht tun und Güte lieben und besonnen mitgehen mit deinem Gott.“ Micha 6,8

Dass Gott uns seine Gegenwart verspricht, lesen wir auch in den Evangelien des Matthäus und des Johannes: „In der Welt habt Ihr Angst, aber seid getrost!“ „Ich bin bei Euch bis an der Welt Ende.“

Wenn Gott unsere Aufbrüche und unsere Wege leitet und begleitet, werden es Wege der Hoffnung auf Frieden, Liebe, Gerechtigkeit und Heilung. Gute Wege für uns und für andere.

Der zweite Aspekt: Nur Sie selbst können erkennen, welche Aufbrüche von Gott gesegnet werden. Die Ihnen entsprechende Antwort kann ich Ihnen nicht geben. Ich ermutige Sie, die Frage sich selbst zu stellen und sie zugleich betend an Gott zu richten.

Indem wir auf Gott hören und ihn fragen, indem wir beten, wird uns die Antwort gegeben werden. Fragen Sie Gott, auf welchem Aufbruch für Sie, auf welchem Verlassen des Gewohnten heute sein Segen für Sie liegt. Wenn Sie noch keine Antwort hören können, fragen Sie ihn nochmals.

Der dritte Aspekt des Hörens auf Gottes Wort ist das Sich-Austauschen, in der Partnerschaft, in der Familie, unter Freunden und auch in der Gemeinde über das, was wir als göttlichen Ruf zum Aufbruch

wahrnehmen. Wie Abram sind wir nicht allein in unseren Aufbrüchen, sondern gehören zusammen und können uns gegenseitig stärken. Wir brauchen einander, um Gottes Wort an uns besser zu verstehen. In der Gemeinde, in der wir uns als Leib Christi verstehen, teilen wir auch unsere Gotteserkenntnis.

Für alle drei Antworten gilt Gottes Verheißung, die er zu Abram spricht, dass *er* es sein wird, der uns das Land sehen lässt.

Gott zeigt mir, Ihnen und uns allen, wohin wir aufbrechen können, dürfen und sollen. Er segnet uns, sodass wir fruchtbar sein und zum Segen für andere werden können. Er macht uns zu denen, die die Hoffnung auf ihn verbürgen, zu Hoffnungsträgern für die Welt. Seinen Segen und seine Verheißung spricht er uns heute zu: Mach Dich auf. Verlass das Vertraute! Fürchte dich nicht! Ich zeige dir das verheißene Neue. Ich will dich segnen, Du wirst ein Segen sein.

Mit den Worten des südafrikanischen Bischof Desmond Tutu spreche ich heute zu uns allen:

„Und ihr, die ihr hier seid,  
ihr seid diejenigen, zu denen Gott sagt:  
Seid Hoffnungsträger,  
lasst euch neu dazu ermutigen,  
geht von hier in die Welt und verkündet:  
Diese Welt ist Gottes Welt  
und Gott hat das letzte Wort.  
Diese Welt ist für das Schöne und Gute  
gemacht,  
in dieser Welt sollen Frieden herrschen,  
Freundschaft und Zuneigung,  
und Gott sagt:  
Ihr seid alle meine Kinder,  
die zu Gott sagen können Abba:  
Abba, Vater Gott.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

\* \* \*

**Eindrücke von der Tagung ‚Zu Gast in Abrahams Zelt‘  
vom 3. bis 6. Januar 2019 im Christian-Jensen-Kolleg in Breklum  
von Pastor em. Christoph Huppenbauer**

Zum 9. Mal trafen sich in der ersten Woche des neuen Jahres Repräsentanten und Gläubige der drei abrahamitischen Religionen: des Judentums, des Christentums und des Islams zum gemeinsamen Austausch über Themen ihres Glaubens, mehr noch: zum gegenseitigen Teilhaben als Gast an den gottesdienstlichen Feiern und Gebeten dieser Glaubensstraditionen.

Das die Teilnehmer aller drei Religionen verbindende Thema dieser Tagung war: ‚Die Rolle von Mystik und Musik



in der Selbst- und Gotteserkenntnis im Judentum, Islam und Christentum‘. Es ging darum, wie diese in ihrem jeweiligen religiösen Kontext ausgeprägt sind und in welchem Verhältnis Musik und Mystik hierbei zueinander stehen.

Die Fülle der Informationen und Eindrücke dieser Tagung wiederzugeben, dürfte den Rahmen dieses Berichtes sprengen. Daher möchte ich aus dem Abstand heraus mein persönliches Fazit in folgendem Bild zusammenfassen:



*Wäre jeder der drei Religionen ein Haus im Dorf der Menschheit. Und würden die Architektur sowie die verschiedenen Räume und Etagen in jedem Haus in ihrer unterschiedlichen Größe, Wohnlichkeit und Einrichtung die Glaubenslehre, die kulturelle Praxis und das allgemeine Verständnis der Gläubigen der drei Religionen widerspiegeln, so ließe sich weder deren Musik noch deren Mystik einsperren in den Räumen des Hauses. Musik und Mystik gleichen vielmehr deren geöffneten Fenstern, durch welche die Musik von innen nach außen dringt auf den Marktplatz der Menschen, und durch welche das Licht der Sonne von außen hineindringt und deren besondere Einrichtung in geheimnisvollem Glanze aufleuchten lässt.*

*Die aus jedem der Häuser nach außen dringende Musik mag die verschiedenen Menschen auf dem Marktplatz erreichen und in unterschiedlicher Weise berühren – als vertraut oder fremd, wohlklingend oder dissonant, Neugier hervorrufend oder Abwehr – je nachdem, ob es Klänge aus dem eigenen Hause oder einem der anderen Häuser sind, oder ob sie die Ohren von Menschen erreichen, die in keinem dieser Häuser beheimatet sind. Manche, deren Ohren abgestumpft sind vom alltäglichen Lärm, werden die Klänge schlicht überhören.*

Wenn ich dieses Bild zugrunde lege, lassen sich weder die Musik noch die Mystik innerhalb der drei Religionen von einer von

ihnen völlig vereinnahmen. Vielmehr öffnen sie diese in der Mystik für das göttliche Geheimnis und in der Musik für das allen Menschen gemeinsame Empfinden. Einander verwandt sind die drei Häuser der Religion durch ihren Bezug auf den gemeinsamen Urvater Abraham und dessen ganz besondere Gottesbeziehung, nämlich als eines Gottes, der sich den Menschen auf unterschiedliche Weise offenbart, der ihnen ganz nahekommt und doch nicht von ihnen vereinnahmt werden will, kann und darf. Immer bleibt Gott auch ein Geheimnis, über das wir nicht verfügen können.

Abraham hatte noch kein festes Haus, keine verfasste Religion. Er lebte in einem beweglichen Zelt. Ein- und Ausgänge konnten nach allen Seiten geöffnet werden. So ist das Zelt eine wunderbare Metapher für eine Begegnung von Menschen aus den abrahamitischen Traditionen zur Vergewisserung dessen, was diese miteinander verbindet.

Dies geschah auf der Tagung in Breklum durch informative Vorträge von berufenen Geistlichen aller drei Religionen (dem Imam Dr. Ali-Özgür Özdil, Direktor des Islamischen Wissenschafts- und Bildungsinstitutes Hamburg, dem Rabbiner Yuri Kadnikov vom

Landesverband der Jüdischen Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern, dem Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann und der Pastorin Astrid Buchin, stellvertr. Pröpstin im Kirchenkreis Dithmarschen) und durch neugierigen Austausch der Teilnehmer in





gegenseitigem Respekt über die jeweilige Ausprägung von Musik und Mystik in den unterschiedlichen Traditionen; außerdem durch gemeinsame Mahlzeiten und Spaziergänge, vor allem aber durch die Möglichkeit, sich miteinander auf die Teilnahme an den jeweiligen religiösen Feiern – dem muslimischen Freitagsgebet, dem jüdischen Schabbatmahl und –gottesdienst und dem christlichen Abendmahlsgottesdienst am Sonntag vorzubereiten und als Höhepunkt diese gemeinsam unter der Lei-

tung des/der anwesenden Geistlichen zu begeben.

Insgesamt waren diese Tage tiefgehender als der übliche so genannte interreligiöse Dialog über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Religionen. Es war gemeinsames Leben in Ehrfurcht vor dem göttlichen Geheimnis hinter allen drei Religionen. Es dient dem gegenseitigen Verständnis und dem Frieden, auf diesem Wege weitere Schritte miteinander zu gehen.

### Gebet für interreligiöse Begegnungen

Gott, der du alles geschaffen hast, wir beten in Ehrfurcht zu dir, getrieben von dem Traum, dass ein harmonisches Zusammenleben zwischen den Menschen möglich ist. Wir kommen aus den unterschiedlichsten Traditionen, wir sind geprägt von gemeinsamen Glaubens- und Lebensweisheiten aber auch von tragischen Missverständnissen; wir teilen große Hoffnungen und erste bescheidene Erfolge. Jetzt ist es für uns an der Zeit, dass wir einander im Bewusstsein unserer Vergangenheit begegnen, mit ehrlichen Absichten, mit Mut und der Bereitschaft, einander zu vertrauen, in Liebe und Zuversicht.

Lass uns das, was wir teilen, als gemeinsames Gebet der Menschheit vor dich bringen; und lass uns das, was uns trennt, als Zeichen der wunderbaren Freiheit der Menschen ansehen. Lass uns in unserer Verbundenheit und in unserer Verschiedenheit nicht vergessen, dass du, Gott, ein und derselbe bist.

Möge unser Mut unseren Überzeugungen gleichkommen, und möge unsere Aufrichtigkeit so groß sein wie unsere Hoffnung.

Möge unser gemeinsamer Glaube an dich uns einander näher bringen.

Möge unsere Begegnung mit der Vergangenheit und unsere Erfahrungen in der Gegenwart Segen bringen für unsere Zukunft. Amen.

*Aus: סדר התפלות. Jüdische Gebete für Schabbat und Wochentage. Jewish Prayers for Sabbath and Weekdays. Erstellt von Rabbiner Prof. Dr. Dr. Jonathan Magonet in Zusammenarbeit mit Oberrabbiner Prof. Dr. Dr. Walter Jacob und Dr. Dr. Walter Homolka. Übersetzung ins Deutsche: Annette Böckler, München 1996, S. 127*



## **Gemeinsame Erklärung gegen die AfD**

### **AfD - keine Alternative für Juden!**

Die AfD versucht seit geraumer Zeit, mit ihrer vermeintlichen Verbundenheit mit dem Staat Israel und ihrer angeblichen Sorge um die Sicherheit der Jüdischen Gemeinschaft in Deutschland zu punkten. Nun wird gar ein Arbeitskreis für Juden in der AfD gegründet. Nichts an der Politik der AfD solle die Jüdische Gemeinschaft beunruhigen, so der AfD-Vorsitzende Alexander Gauland. Die vormalige AfD-Vorsitzende, Frauke Petry, behauptete, die AfD sei der „Garant jüdischen Lebens in Deutschland“. Wirklich?

### **Nein, die AfD ist keine Partei für Juden!**

Wenn Juden auf die AfD als Garant für jüdisches Leben in Deutschland angewiesen wären, wäre es um das jüdische Leben hier schlecht bestellt. Die AfD ist eine Partei, in der Judenhass und die Relativierung bis zur Leugnung der Schoa ein Zuhause haben. Die AfD ist antidemokratisch, menschenverachtend und in weiten Teilen rechtsradikal. Allein der Blick auf die Ereignisse in Chemnitz sollte ausreichen, um zu erkennen, wessen Geistes Kind die AfD ist. Dort marschierten Repräsentanten der AfD Seite an Seite mit Neonazis, Hooligans und Pegida-Anhängern. Sie scheuten sich nicht, mit Menschen, die den Hitlergruß zeigten, auf die Straße zu gehen. Aus diesem Klima des Hasses und des völkischen Denkens heraus wurde ein jüdisches Restaurant in Chemnitz angegriffen. Die AfD eine Partei der „besorgten“ Bürger?

### **Nein, die AfD ist keine Partei für Demokraten!**

Die AfD sät Hass und spaltet die Gesellschaft. Sie hetzt gegen Menschen und greift unsere Demokratie tagtäglich an. Die AfD radikalisiert sich zunehmend und schreckt nicht davor zurück, Geschichte umzuschreiben. Gauland nennt Hitler und die Nazis einen „Vogelschiss“ in der Geschichte. Gleichzeitig ist Gauland aber „stolz auf die Leistungen deutscher Soldaten in zwei Weltkriegen“. Björn Höcke, der AfD-Fraktionsvorsitzende im thüringischen Landtag, fordert eine erinnerungspolitische Wende um 180 Grad. Das Holocaust-Denkmal in Berlin bezeichnet er als „Denkmal der Schande“. Die AfD fordert in ihrem Wahlprogramm ein Verbot des koscheren Schächtens und der Beschneidung. Wer diese im Judentum fundamentalen Gebote zur Disposition stellt, der spricht Juden in Deutschland das Recht ab, in diesem Land zu leben. Soll das die Politik sein, die für Juden nicht beunruhigend sein soll?

## Nein, die AfD ist eine Gefahr für jüdisches Leben in Deutschland!

Die AfD agitiert unumwunden gegen Muslime und andere Minderheiten in Deutschland. Dabei versucht die AfD, „die“ Muslime als Feinde der westlichen Welt oder „der“ Juden darzustellen. Muslime sind nicht die Feinde der Juden! Die Feinde aller Demokraten in diesem Land sind Extremisten, egal ob aus rechtsextremer, linksradikaler oder radikalmuslimischer Gesinnung heraus. Wir lassen uns von der AfD nicht instrumentalisieren. Gleichzeitig schwadroniert Wolfgang Gedeon davon, die deutschen Gerichte seien vom Zionismus beeinflusst und weder frei noch unabhängig. Juden werden eine „Sonderbehandlung“ vor deutschen Gerichten bekommen. Ist so eine AfD wählbar?

## Nein, die AfD ist eine rassistische und antisemitische Partei!

Die AfD vertritt keinesfalls die Interessen der jüdischen Gemeinschaft. Eine Partei, die außer Hass und Hetze keinerlei gangbare Lösungen für die aktuellen Herausforderungen unserer Gesellschaft anzubieten hat, kann für niemanden eine Alternative sein. Kein Bürger dieses Landes, dem unsere Demokratie am Herzen liegt, kann sich mit dieser Partei identifizieren. Die Partei ist ein Fall für den Verfassungsschutz, keinesfalls aber für Juden in Deutschland.

**Die unterzeichnenden jüdischen Organisationen und Verbände rufen alle demokratischen Kräfte innerhalb und außerhalb der jüdischen Gemeinschaft auf, sich gemeinsam offen und sichtbar gegen jede Form von antidemokratischem, antisemitischem, rassistischem und völkischem Gedankengut zu engagieren!**





## Neues von der Musik von Germaine Paetau

Dana Zeimer und Natalia Krel eröffneten den Konzertreigen nach der langen Sommerpause mit einem Herbstkonzert.



Es begann mit zwei sehr schwierigen Händel-Arien aus „Julius Caesar“, deren kunstvolle Kolloraturen Frau Zeimer mit ihrer schönen und beweglichen Stimme klangvoll zu Gehör brachte. Sehr lyrisch und fast schon entrückt wurde es dann bei der ersten Mozartarie „Dans un Bois“. Es folg-



ten Fauré, Bizet und Dvorák, anmutig und innig „Après un rêve“ (Fauré), wie auch „Je dis que rien ne m’épouvante“ aus Carmen (Bizet) und „Lied der Mond-Rusalla“ (Dvorák), dann wieder sehr kraftvoll 5 Zigeunerlieder (Dvorák), auf Tschechisch vorgetragen (!). Natalia Krel berührte mit „Mazurka“, Op. 17 Nr. 4 von Chopin, und „Gaspard de la Nuit“ von Ravel, das die Künstlerin auswendig vortrug.

Zum Abschluss wurde uns eine Arie aus „La Bohème“ von Puccini präsentiert. Der folgende Applaus machte deutlich, wie sehr den Zuhörern dieser Abend mit so beeindruckender Musik gefallen hatte.



Der November war auch musikalisch betrachtet ein reichhaltiger Monat. Der Chor des ETV „Startup“ gab bereits zum zweiten Mal ein Benefizkonzert in unserer Kirche und zwar diesmal für das Hamburger Therapiezentrum Ankerland für traumatisierte Kinder. Und auch diesmal war die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Zuhörer wurden nicht enttäuscht, denn es wurde abermals ein unter die Haut gehendes Gospel-Programm vorgeführt.



Zur achtzigsten Wiederkehr der Reichspogromnacht fand bei uns eine Gedenkfeier „in Wort und Musik“ statt, die gemeinsam von der Jerusalem-Akademie, der Jüdischen Gemeinde Pinneberg und den jungen Streichern Hamburg der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg durchgeführt wurde.

Es wurden Werke von Mendelssohn-Bartholdy, Mozart, Nyman, Respighi, Grieg und Williams zu Gehör gebracht.



Es folgte „Vocalion“ mit einem weiteren Benefizkonzert am Freitag vor dem ersten



Advent, das diesmal der Verschönerung des kleinen Saales unserer Kirche dienen

sollte. Und wieder waren von der Renaissance bis zur Musik des zwanzigsten Jahrhunderts fast alle Epochen durch mehrere Stücke vertreten, komponiert von Orlando di Lasso, John Dowland, Josquin Desprez, Antonio Scandello, Arvo Pärt, Sergej Rachmaninoff, Gustav Holst, Edvard Grieg und Joseph Rheinberger.

Das magische Element dieses Chores ist ja der A-Capella-Gesang, der immer wieder berückend schöne Momente schafft.

Ungefähr zur Halbzeit der Vorführung las der Chorleiter Mathias Kosel eine Weihnachtsgeschichte vor, in der dem Verkündigungengel Gabriel in einer Gruppe obdachloser Männer Solidarität widerfährt. Eine gelungene Auslegung der bekannten Szene Der „Hirten auf dem Felde“ für unsere heutige Zeit.



Das Jahr endete musikalisch mit einem Adventsnachmittag, der vom „Eimsbütteler Frauenchor in der Jerusalem-Kirche“ begleitet wurde.



Es gab Chorgesang und Gemeindelieder im Wechsel (Hammerschmidt: „Machet die Tore weit“, Jenkins: „Ave verum“, „Maria durch ein Dornwald ging“, catalanische Weise u.a.) und auch diesmal wieder Irmgard Höfs an der Flöte, begleitet durch Uta-Katharina George am Klavier (Händel: „Pifa“).

Anschließend folgten anregende Gespräche bei adventlichen Getränken und Gebäck.



## Neuerscheinungen

In der Buchreihe der Jerusalem-Akademie ‚Jerusalem Texte. Schriften aus der Arbeit der Jerusalem-Akademie‘ sind fünf neue Bände erschienen:

Band 19:

Joanne Schmahl, Von der „Vergegnung“ zur Begegnung. Die besondere Beziehung zwischen Christentum und Judentum und die Bedeutung des christlich-jüdischen Dialogs für den Frieden, 2018, 139 S., ISBN 978-3-95948-366-7, 15,- €



Die christlich-jüdischen Beziehungen nach 1945 sind nicht ohne ihre Vorgeschichte zu verstehen. Joanne Schmahl nimmt diese Beziehungen in den Blick. Sie tut dies

vor dem Hintergrund der jahrhundertelangen kirchlichen Judenfeindschaft.

Sie untersucht ausgewählte Texte aus dem Neuen Testament, um zu prüfen, ob deren Wurzeln des Antijudaismus bereits im Neuen Testament selbst liegen. Dabei kommt sie zu dem Ergebnis, dass der nicht in den neutestamentlichen Texten selbst, sondern vielmehr in deren Wirkungsgeschichte zu verorten sei. Dann skizziert die Verfasserin die weitere Entwicklung der kirchlichen Judenfeindschaft bis zum 20. Jahrhundert und geht auf die theologischen Neuanfänge nach 1945 ein, indem sie christliche Ansätze einer „Theologie nach Auschwitz“ thematisiert.

Mit Blick auf die derzeitigen Entwicklungen stellt die Verfasserin die Frage, ob „be raupt schon von einem Dialog“ gesprochen werden kann, und benennt bleibende Herausforderungen und Desiderata im christlich-jüdischen Dialog.

Abschließend arbeitet die Verfasserin die friedensstiftende Dimension des christlich-jüdischen Dialogs heraus. In diesem Zusammenhang beschränkt sie sich nicht auf den christlich-jüdischen Dialog, sondern bezieht den (sonstigen) interreligiösen Dialog mit ein.

Dieses Buch ist ein beeindruckendes Plädoyer für die Überwindung des Antijudaismus und die Vertiefung des christlich-jüdischen Dialogs.

\* \* \*

Band 20:

Hans-Christoph Goßmann (Hrsg.), „Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich“. Predigten zum 10. Sonntag nach Trinitatis, 2018, 243 S., ISBN 978-3-95948-402-2, 25,- €

In diesem Buch sind Predigten zusammengestellt, die in den vergangenen Jahren am 10. Sonntag nach Trinitatis gehalten wurden, dem so genannten Israel-Sonntag.

Die Predigerinnen und Prediger, deren Predigten hier veröffentlicht werden, haben eine Gemeinsamkeit: Sie sind alle im christlich-jüdischen Dialog engagiert; allen ist es wichtig, zu einem besseren Verhältnis zwischen Juden und Christen beizutragen. Dieses Anliegen hat nichts an Bedeutung verloren, denn der Antisemitismus nimmt in unserer Gesellschaft wieder zu. Und oft speist er sich nach wie vor aus den Wurzeln des jahrhundertelangen kirchlichen Antijudaismus.



Die neuen Wege, die im christlich-jüdischen Dialog gesucht und auch beschritten werden, haben nicht zuletzt auch in der Gestaltung des 10. Sonntags nach Trinitatis ihren Ausdruck gefunden: In früheren Zeiten diente er dazu, sich die Zerstörung des Jerusalemer Tempels vor Augen zu halten, das als Gericht Gottes über das Volk Israel verstanden wurde. Eigentlich sollte sich die Kirche das Gericht Gottes vergegenwärtigen, um selbst zur Buße, zur Umkehr bewegt zu werden. In der Praxis wurde jedoch an diesem Sonntag nur allzu oft die angebliche Überlegenheit des Christentums über das Judentum betont.

Demgegenüber hat der 10. Sonntag nach Trinitatis in unserer Gegenwart eine andere Funktion erhalten. Dementsprechend kommen heutzutage an diesem Sonntag im Allgemeinen andere Themen zur Sprache: der kirchliche Antijudaismus und dessen Überwindung, die bleibende Erwählung des Volkes Israel, ein neues christlich-jüdisches Verhältnis. Diese Themen haben in den Predigten in diesem Buch ihren Niederschlag gefunden. Somit können diese Predigten viele Denkanstöße vermitteln, wie Christinnen und Christen eine neue Einstellung zum Judentum gewinnen können.

\* \* \*

Band 21:

Wilhelm Kaltenstadler, Altes Testament, jüdische Kultur und deutsches Judentum. Aufsätze zur jüdisch-christlich-islamischen Kultur Europas, 2018, 243 S., ISBN 978-3-95948-382-7, 25,- €

Der Verfasser dieser acht Abhandlungen beschäftigt sich seit Jahrzehnten mit der Kultur des Judentums seit dem Mittelalter. Er gehört zu denen, welche bei den drei abrahamitischen Religionen nicht so sehr die Unterschiede, sondern die Gemeinsamkeiten betonen. Drei seiner fünf seit 2011 im Verlag Traugott Bautz erschienenen Bücher sind dem Judentum gewidmet. Die Bände 12 und 14 der „Jerusalem Texte“ beschäftigen sich intensiv mit dem

Gesundheitskonzept des Moses Maimonides (1138-1204). Zahlreiche Abhandlungen zur jüdischen Kultur finden sich auch in den Bänden I, II und III der „Beiträge zur

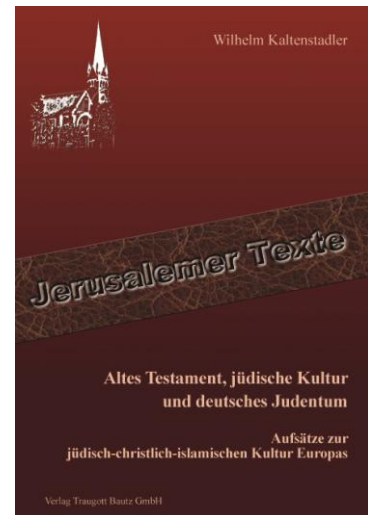
Kulturgeschichte des Judentums und der Geschichte der Medizin“, herausgegeben von der Nicolas-Benzin-Stiftung in Frankfurt, und speziell zum Mediziner Maimonides in den Weihnachtsausgaben der Deutschen Medizinischen Wochenschrift der Jahre 2010, 2011 und 2013.

Die Spannweite der Beiträge in diesem Band ist beträchtlich. Sie reicht vom Wertesystem im Alten Testament und Talmud bis zur gegenwartsnahen hochaktuellen Abhandlung „Deutsche Juden zwischen jüdischer Identität und deutscher Anpassung“.

Die Symbiose der drei abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam ist dargestellt an dem in Europa bisher vernachlässigten Thema „Die jüdisch-islamische Kultur von Al-Andalus im Mittelalter“. Drei Aufsätze sind Moses Maimonides gewidmet, dem Arzt, Theologen und Philosophen. Es handelt sich dabei vor allem um Vorträge bei verschiedenen Bildungs- und Kulturträgern, die bisher nicht bzw. nicht in der vorliegenden Form publiziert wurden.

Der Autor ist der Auffassung, dass bis heute der Beitrag der Juden zum Kulturtransfer nach Europa arg vernachlässigt worden ist. Viele Errungenschaften wie z.B. der Kaiserschnitt oder die Anatomie waren entweder gar nicht bekannt, wurden vergessen, verdrängt, falsch zugeordnet oder z.B. den Muslimen statt den Sephardim zugeschrieben.

Wenig Beachtung hat die Tatsache gefunden, dass die seit dem Spät-Mittelalter aus



den Großstädten wie z.B. Regensburg, Augsburg, Köln etc. vertriebenen Juden in kleinen Städten und Ortschaften z.B. in Schwaben und Franken aufgenommen wurden und dort durchaus geschätzt waren. Am Modell von Franken verweist der Autor auf die „Jidisch -jiddische Kultur im neuzeitlichen Franken“.

Die zahlreichen Abhandlungen des Autors wie auch seine Beiträge in dem vorliegenden Sammelwerk machen deutlich, dass sowohl beim Judentum als auch bei der Beurteilung des Islams Differenzierungen unverzichtbar sind. Kulturträger, Medien- und Bildungspioniere sind die Juden auf jeden Fall. Sie haben also mehr geschaffen, als man ihnen bisher zugebilligt hat.

\* \* \*

Band 22:

Moshe Navon, Dwar Tora. Kommentare zum wöchentlichen Toraabschnitt. Mit Gemälden von Lynne Feldman, 2018, 202 S., ISBN 978-3-95948-397-1, 25,- €



»Dwar Tora« heißt das Wort des Gemeinderabbiners zum wöchentlichen Toraabschnitt. Der liberale Landesrabbiner Dr. Moshe Navon predigte diese Diwrej Tora an jedem

Schabbattag in seiner Gemeinde. Am Schabbat schließt sich der Segenskreislauf für jede Woche und für jeden Augenblick unseres Lebens, weil sich für uns im Zentrum dieses Tages die ewige Tora als Tor zum friedlichen Himmel öffnet. Dies ist nicht der Himmel, der über unserem Kopf wirbelt, sondern der Himmel, der sich nur in einem selbstlos liebenden menschlichen Herz bergen kann.

Band 23:

Hans-Christoph Goßmann; Halima Krausen; Michaela Will (Hrsg.), Dialog in Transdifferenz – Transdifferenz im Dialog. Festschrift für Ephraim Meir, 2019, 306 S., ISBN 978-3-95948-408-4, 30,- €

Ephraim Meir hat der Diskussion über den interreligiösen Dialog eine neue Grundlage gegeben. Durch das von ihm entwickelte Konzept der Transdifferenz ebnet er einen Weg



des Dialogs, bei dem die Differenzen zwischen den Dialogpartnerinnen und -partnern nicht ausgeblendet, sondern wahrgenommen und gewürdigt werden. Dieses Konzept hat in den Beiträgen dieser Festschrift seinen Niederschlag gefunden. Kolleginnen und Kollegen wie auch Schülerinnen und Schüler von Ephraim Meir thematisieren auf je ihre eigene Art und Weise Dimensionen interreligiösen Dialogs und interreligiösen Lernens.

Diese fünf Bücher können – wie auch die ersten achtzehn Bände dieser Buchreihe – entweder über den Buchhandel oder direkt über den Verlag Traugott Bautz (E-Mail: bautz@bautz.de; Tel.: 05521/5588) bezogen werden.

\* \* \*

### Monatsspruch im Monat April 2019

Jesus Christus spricht: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

*Matthäus 28, 20*



## Herbst 2018 – in Jerusalem war was los von Dr. Michael Arretz

Es waren neben Gottesdiensten, Bibelstunden und Veranstaltungen der Jerusalem-Akademie einige Erlebnisse, die mir zeigten, wie vielfältig und besonders es bei uns in Jerusalem mit drei Gemeinden unter einem Dach, der Immanuel-Gemeinschaft, den Jesusfriends und eben uns zugeht. Da müssen nicht Hunderte von Besuchern kommen, wie bei der Nacht der Kirchen, oder die Kirche voll sein, wie bei den Auftritten von Chören und Orchestern. Das freut uns natürlich sehr und zeigt, dass wir als kleine Gemeinde auch solche Veranstaltungen auf die Beine stellen und durch unsere Küsterin und Küster auch durchführen können. Ich möchte im Folgenden die Veranstaltungen erwähnen, die dieses Besondere gut widerspiegeln. Bei der Nacht der Kirchen, die wir gemeinsam mit der Jüdischen Gemeinde Pinneberg, der Liberalen Jüdischen Gemeinde Hamburg und den Jesusfriends durchführten, waren es für mich die Aufführung der Lieder und Tänze im großen Gemeindesaal der Tanzgruppe „Klezmerlech“, wo so viel Tiefe und Freude war und zum Schluss noch die Einladung zum Mitmachen stand. Ein toller Abschluss und so passend zu den Diskussionen in der Kirche. Dann der Familiengottesdienst mit so vielen Kindern, die auch aktiv den Gottesdienst mitgestalteten. Und als zum Schluss die mehr als hundert Luftballons zur Kirchendecke aufstiegen, schwang da viel von einer „zwischen Himmel und Erde-Stimmung“ mit. Sehr besonders war dann die Predigt von Padre Celestine von unserer katholischen Partnergemeinde in Kibakwe / Tansania. Zunächst bedankte er sich für unsere Gaben und die große Unterstützung durch die Familie Kießling. Dann legt er die Geschichte von dem reichen Mann aus, der



nach großer Ernte große Scheunen bauen will. Entscheidend war dabei, dass er von „wir in Afrika“ teilen gerne und „ihr in Europa“ seid so reich sprach. Und weil er das eben als Afrikaner sagte, hatte ich das Gleichnis zum ersten Mal fühlen können, weil wir als Menschen ja alle die Gnade Gottes erfahren, aber hier in Europa und gerade auch in Deutschland zudem Frieden und Wohlstand haben und so viele Gelegenheiten haben, um Liebe zu zeigen. Ein Abend der ganz besonderen Art war der mit dem Xing-CEO Dr. Thomas Vollmoeller zum Thema soziale Medien und Kirche.

Da wurde mir klar, dass mehr Medieneinsatz absolut notwendig ist. Vor allem, um auf Gemeindearbeit – was für ein interessantes Wort – aufmerksam zu machen und darüber zu berichten. Inwieweit neue Medien auch während des Gottesdienstes zum Einsatz kommen sollen, bin ich mir auch nach einer intensiv geführten Diskussion noch nicht so sicher. Fakt ist allerdings auch, dass wir zu den wenigen Gemeinden gehören, die seit Jahrzehnten eine Live-Übertragung in Wort und Bild für die Patienten des Jerusalem-Krankenhauses sicherstellen.

Der Gottesdienst am 4. November 2018 mit Pastor em. Christoph Huppenbauer als Gastprediger anlässlich des zehnjährigen Dienstjubiläums von Pastor Dr. Goßmann machte dann deutlich, was wir an unserem Pastor haben und wie lange wir dies schon haben.

Schließlich möchte ich noch die Gedenkveranstaltung zu den Pogromen im Jahre 1938 gegen die jüdischen Mitbürger hier aufführen. Es waren viele Besucher gekommen, um den Lesungen zu folgen. Unter anderem wurde von Frau Oshra Danker von der Jüdischen Gemeinde Pinneberg der

Psalm 74 in der Übertagung durch Martin Buber vorgetragen. Sehr emotional und uns alle sehr berührend. Und dann das Lied *Haet lachem atem* von Joseph Jacobsen gemeinsam gesungen. Und dazwischen immer wieder die „Jungen Streicher Hamburg“ der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg gemeinsam mit den Solisten. Als ich der Musik lauschte und die voll konzentrierten Gesichter dieser ja sehr jungen Menschen sah, war ich tief bewegt und von Freude erfüllt. Weil hier doch etwas weitergeht von dem Empfinden und dem Erinnern. Und als ganz zum Schluss die Bögen der Streicher so energisch in Bewegung waren, dachte ich bei mir, dass wir auch weiterhin mit viel Energie hier im Jerusalem in Hamburg Veranstaltungen wie diese

auf die Beine stellen sollten – zum Lobpreis Gottes und zur Freude der Menschen. Der ‚Gospelchor St. Pauli‘ gastierte bei uns am 15. Dezember und brachte viele Menschen zu uns und für diese viele musikalische Eindrücke von einem Himmel in Jerusalem.

Und dann hatten wir noch die volle Kirche am Heiligabendgottesdienst mit so vielen Menschen aus der Nachbarschaft. Da fügten sich die Lesung der Weihnachtsgeschichte von den drei Jungs so harmonisch in das von den drei Pastoren gestaltete Programm mit Worten, Schauspiel und Musik. Dafür hier ein sehr herzlicher Dank an unsere drei hauptamtlichen Akteure für die Planung, Proben und Durchführung. Auf diese Boten Gottes lässt sich bauen.

\* \* \*

## Regelmäßige Veranstaltungen

### **Montag**

Die Gruppe „Heilung und Spiritualität“ trifft sich an jedem ersten und dritten Montag im Monat von 18.15 Uhr bis 19.45 Uhr. Ansprechperson ist Frau Prof. Dr. Helga Kuhlmann, Tel.: 040 / 866187

### **Dienstag**

Die Christliche Suchthilfe „Blaues Kreuz“ trifft sich jeden Dienstag um 19.30 Uhr im Kleinen Saal; Ansprechperson ist Frau Oehme, Tel.: 040 / 560 10 83.

### **Mittwoch**

Der ‚Jerusalem Nachmittag. Gespräche be r Gott und die Welt‘ unter Leitung von Pastor Dr. Goßmann trifft sich jeden Mittwoch in der Vorhalle der Jerusalem-Kirche um 15.00 Uhr zu Kaffee, Tee und Gebäck. Nach einer Andacht gibt es Zeit für Gespräche.

### **Donnerstag**

Jeden Donnerstag um 19.00 Uhr findet die Bibelstunde unter Leitung von Pastor Dr. Goßmann im Kleinen Gemeindesaal statt.

Ebenfalls an jedem Donnerstag findet um 19.30 Uhr unter Leitung von Frau Uta-Katharina George, Tel.: 038203 / 735557 und 040 / 493793, die Probe des Eimsbütteler Frauenchors in der Jerusalem-Kirche statt.

### **Sonabend**

Der Handarbeitskreis unter Leitung von Frau Uta Hensel (0176 / 85722609) trifft sich an jedem zweiten Sonabend um 12.00 Uhr in der Vorhalle der Jerusalem-Kirche.

### **Sonntag**

Jeden Sonntag wird um 10.00 Uhr in der Jerusalem-Kirche Gottesdienst gefeiert, am ersten Sonntag im Monat mit Heiligem Abendmahl.

An jedem zweiten Sonntag im Monat findet unter Leitung von Frau Dr. Renate Heidner um 11.30 Uhr eine Führung durch das Jerusalem-Ensemble statt.

\* \* \*

**Monteverdi to Metallica**  
**Konzert mit Dana Zeimer und Alessandra Mostacci**



Die jüdische Kantorin Dana Zeimer, Sopran, und Alessandra Mostacci, Klavier, werden in der Jerusalem-Kirche ein Konzert mit Werken von Caccini, Händel, Rossini, Satie und Gershwin geben.

**Am Mittwoch, den 8. Mai 2019, um 18.30 Uhr**

Eintritt: 12,00 € / Erwerbslose: 10,00 € / Studierende: 8,00 €. Die Karten können im Gemeindebüro bestellt werden.

**#Jugendbibelstunde**  
**von Laura-Pilar Hensel**

Mitte Februar ging eine neue Veranstaltung für junge Menschen an den Start, die Jugendbibelstunde. Mit pfiffigen Ideen und Workshops zu Themen aus der Bibel unter Bezugnahme von eigenen Lebenseindrücken wird geschaut, ob Glauben auch heute noch interessant sein kann. Wo entdeckt man vielleicht selber Geschichten aus der Bibel im eigenen Alltag? Warum kann Glauben auch heute noch wichtig sein? Was hat z. Bsp. die Schöpfungsgeschichte mit eigenen Entscheidungen zu tun oder was haben die



Sintflut und Noah ausgerechnet mit Langeweile zu tun? Einmal im Monat treffen wir uns zum gemeinsamen Nachdenken und Nachfragen. Unter dem Thema: „#believe – and I?“ geht es los!

Wann? Am 14.02.2019 um 17.00 Uhr

Wo? Im „kleinen Saal“ der Jerusalem-Kirche

Wer? Für Jugendliche ab 12 Jahren

Kontakt: Laura-Pilar Hensel

(Theologie-Studentin,  
 laura-pilar.hensel@web.de)

**Aus dem Programm der Jerusalem-Akademie**
**Workshop „Mystik in Christentum und Islam“**

In diesem zweiteiligen Workshop wird es um die Frage gehen, wie mystische Dimensionen des Glaubens im Christentum und im Islam gelebt wurden und werden.

In beiden Religionen gab und gibt es Menschen, die innerlich frei werden konnten bzw. können, um sich ganz für die Wirklichkeit Gottes zu öffnen und dieser Wirklichkeit in sich Raum zu geben. Dies ist Anlass zu fragen:

- Was bedeuten diese intensiven Gotteserfahrungen für den je eigenen Glauben, was für die jeweilige Glaubensgemeinschaft?
- Ist die oft vertretene Auffassung richtig, dass sich christliche und islamische Glaubensweisen im Bereich der Mystik so nahe kommen wie sonst nirgends?
- Was bedeutet Mystik für den christlich-islamischen Dialog?

Diese und weitere Fragen werden zur Sprache gebracht. Dabei werden christliche und islamische Mystiker\*innen und ihre Werke vorgestellt.

Leitung:

- Dr. Hans-Christoph Goßmann, Jerusalem-Akademie
- Dr. Ali-Özgür Özdil, Islamisches Wissenschafts- und Bildungsinstitut

Der Workshop wird an zwei Abenden durchgeführt werden:

- am Dienstag, den 2. April 2019, und
- am Dienstag, den 9. April 2019.

Am ersten Abend wird es schwerpunktmäßig um Mystik im Christentum gehen, am zweiten Abend schwerpunktmäßig um Mystik im Islam.

Die beiden Abende beginnen jeweils mit einem Abendbuffet um 18.30 Uhr; ab 19.00 Uhr ist Beginn der thematischen Einheiten.

Dieser Workshop ist eine Kooperationsveranstaltung mit dem ‚Islamischen Wissenschafts- und Bildungsinstitut‘ (IWB). Sie wird in den Räumen des IWB, Stader Straße 2-4, 21075 Hamburg, durchgeführt werden.

Es wird gebeten, sich zu diesem Workshop anzumelden unter: [info@iwb-hamburg.de](mailto:info@iwb-hamburg.de) Der Eintritt ist frei, über Spenden freuen wir uns.

\* \* \*

**Workshop „Pijjut – wenn die Schönheit der Poesie den Sinn der Religion trifft“ mit Prof. Dr. Ophir Münz-Manor**

Das hebräische Wort Pijjut (פִּיּוּט), das aus dem Griechischen stammt, steht für jüdische liturgische Poesie von der Spätantike und dem Mittelalter. Das Pijjut entstand ganz plötzlich im 5. Jahrhundert u. Z. im Galiläa und wurde allmählich in jüdischen Gemeinden in Asien, Nordafrika und Europa populär. Die Pijjutim wurden in der Synagoge während des Schabbat und der Feiertage gesungen und normalerweise mit der liturgischen Toralesung verbunden. In diesem Workshop werden wir verschiedene Pijjutstücke lesen, um die poetische Gattung und religiöse Bedeutung des Pijjuts kennenzulernen. Außerdem sprechen wir über die interessante Verbindung zwischen Pijjut und zeitgleicher christlich-liturgischer Poesie in Aramäisch und Griechisch.

Für diesen Workshop haben wir Prof. Dr. Ophir Münz-Manor, Jerusalem, derzeit Gastprofessor an der Universität Hamburg, gewinnen können.

Dieser Workshop ist eine Kooperationsveranstaltung mit dem Frauenwerk Hamburg-West/Südholstein und dem Frauenwerk der Nordkirche.

Er wird am Sonnabend, den 13. April 2019, in der Zeit von 10.00 bis 16.00 Uhr durchgeführt

Eine Anmeldung ist nicht notwendig.

Der Eintritt ist frei, über Spenden freuen wir uns.

\* \* \*

**Fortsetzung des Workshops „Die Schönheit der Sprache und Worte Jesu – Sinn und Wohlklang neutestamentlicher Texte“ mit Rabbiner Dr. Moshe Navon**

Uns ist das Neue Testament in Griechisch überliefert; wir wissen aber, dass Jesus eine (oder mehrere) jüdische Sprachen gesprochen hat – wie seine Jünger und Jüngerinnen, wie die Menschen, denen er begegnete. Wir können davon ausgehen, dass er nicht nur Aramäisch, sondern im Tempel auch Hebräisch gelesen, gesprochen, gesungen hat.

Dr. Moshe Navon, der Landesrabbiner der Liberalen Jüdischen Gemeinde Hamburg, wird diesen Workshop halten. Er hat in Jerusalem viele Jahre zusammen mit einem Team um Professor David Flusser über Jesus geforscht. Daneben haben sie u.a. auch die Handschriftenfunde von Qumran untersucht.

Das Lesen einer Übertragung z.B. des Vaterunsers in die hebräische Sprache öffnet neue Sichtweisen und Verbindungen in die jüdische Welt, weil die hebräische Sprache anders als das Griechische die Verbindung zum Judentum und zum Alten Testament öffnet. Eine Unmittelbarkeit entsteht. Und man begreift, wie kunstvoll die Worte zusammengesetzt wurden und welche Schönheit sich in den Worten Jesu gezeigt hat – und zeigt!

Dieser Workshop wird einmal pro Monat jeweils in der Zeit von 11.00 bis 13.00 Uhr durchgeführt. Die nächsten Treffen werden stattfinden

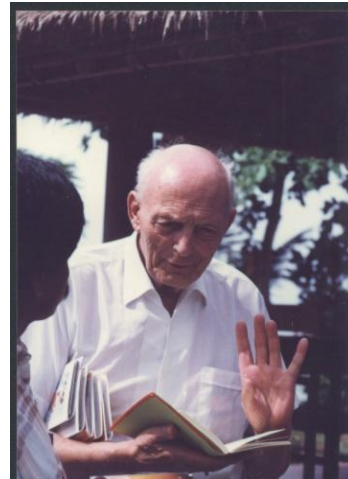
- am Donnerstag, den 28. März 2019,
  - am Donnerstag, den 11. April 2019
- und
- am Donnerstag, den 9. Mai 2019.

Eintritt: 10,- €; für Studierende ist die Teilnahme kostenlos.

\* \* \*

**Fortsetzung des Lektürekreises**

In einem Lektürekreis, der sich einmal pro Monat trifft, werden die Schriften von Reinhard von Kirchbach (1913-1998) gemeinsam gelesen und besprochen.



Von Kirchbach hat dem interreligiösen Dialog weitreichende Impulse gegeben. In oft wochenlangem Zusammenleben mit Andersgläubigen hat er von und mit ihnen gelernt.

Als Christ und Theologe hat er dabei in der Stille seines Betens auf die Botschaften der anderen Religionen gehört. Seine Erfahrungen und innersten Einsichten hat er Tag für Tag notiert.

Dieser Lektürekreis trifft sich einmal pro Monat jeweils um 19.00 Uhr. Die nächsten Treffen werden stattfinden

- am Mittwoch, den 20. März 2019,
  - am Mittwoch, den 10. April 2019
- und
- am Mittwoch, den 22. Mai 2019.

Wenn Sie Interesse haben, sich an diesem Kreis zu beteiligen, dann melden Sie sich bitte telefonisch unter 040 / 202 28 136 oder via E-Mail unter [jerusalem-akademie@gmx.de](mailto:jerusalem-akademie@gmx.de)

Die Veranstaltungen finden – wenn kein anderer Veranstaltungsort angegeben ist – in der Jerusalem-Akademie, Schäferkampsallee 36, 20357 Hamburg, statt.

\* \* \*

Nähere Informationen zu diesen und weiteren Veranstaltungen der Jerusalem-Akademie finden Sie im Internet unter:

[www.jerusalem-akademie.de](http://www.jerusalem-akademie.de)

\* \* \*

**Veranstaltungskalender der Jerusalem-Gemeinde  
von März bis Mai 2019**

**Gottesdienst  
Sonntag, 10.00 Uhr**

- 01.03. **Weltgebetstagsgottesdienst**  
17.00 ökumenisches Vorbereitungsteam
- 03.03. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann  
**mit Heiligem Abendmahl**
- 06.03. **Aschermittwoch**  
19.00 Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann und  
Pastor Oliver Haupt
- 10.03. Pastorin Dr. Gabriele Lademann-Priemer
- 17.03. Diakon Uwe Loose
- 24.03. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann  
mit dem Eimsbütteler Frauenchor
- 31.03. Prof. Dr. Helga Kuhlmann (Predigt) und  
Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann (Li-  
turgie)
- 07.04. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann  
**mit Heiligem Abendmahl**
- 14.04. **Palmarum**  
Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann  
mit dem Eimsbütteler Frauenchor
- 18.04. **Gründonnerstag** (Feierabendmahl)  
18.00 Pastor R. Brunner, Pastor Dr. H.-Chr.  
Goßmann und Pastor O. Haupt
- 19.04. **Karfreitag**  
Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
- 21.04. **Ostersonntag**  
11.00 Pastor R. Brunner, Pastor Dr. H.-Chr.  
Goßmann und Pastor O. Haupt
- 28.04. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
- 05.05. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann  
**mit Heiligem Abendmahl**
- 12.05. Pastor Jan Christensen
- 19.05. Diakon Uwe Loose  
mit dem Eimsbütteler Frauenchor
- 26.05. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann
- 30.05. **Christi Himmelfahrt**  
Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann

**Bibelstunde  
Donnerstag, 19.00 Uhr**

- 07.03. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann  
Thema: 1. Korintherbrief
- 14.03. Pastor Oliver Haupt  
Thema: 1. Korintherbrief
- 21.03. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann  
Thema: 1. Korintherbrief
- 28.03. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann  
Thema: 1. Korintherbrief
- 04.04. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann  
Thema: 1. Korintherbrief
- 11.04. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann  
Thema: 1. Korintherbrief
- 25.04. Pastor Oliver Haupt  
Thema: 1. Korintherbrief
- 02.05. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann  
Thema: 1. Korintherbrief
- 09.05. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann  
Thema: 1. Korintherbrief
- 16.05. Pastor Oliver Haupt  
Thema: 1. Korintherbrief
- 23.05. Pastor Dr. Hans-Christoph Goßmann  
Thema: 1. Korintherbrief

**Kinderbetreuung an jedem ersten Sonntag im Monat, außer in den Ferien,  
durch Frau Monika Sauter. Änderungen behalten wir uns vor.**

## Wissenswertes aus der Geschichte von „Jerusalem“

Die Gemeinde ist eine Gründung der Irisch-Presbyterianischen Kirche, die Mitte des 19. Jahrhunderts einen Pastor nach Hamburg mit dem Auftrag entsandte, auswanderungswilligen, Not leidenden Juden materiell und geistlich zu helfen. Die erste Jerusalem-Kirche befand sich in der Königstraße (jetzt Poststr. / Nähe Hohe Bleichen).

Nachhaltig prägte der getaufte ungarische Jude Dr. h.c. Arnold Frank, ab 1884 Pastor der Jerusalem-Gemeinde, das Gemeindeleben. Er gründete ein Missionshaus in der Eimsbütteler Straße (heute Budapester Str.), in dem jüdische Männer auf ihrem Weg nach Übersee Unterkunft, Arbeit und Bibelunterricht erhielten. Das Mitteilungsblatt „Zions Freund“ erreichte weit über Deutschlands Grenzen hinaus viele Leserinnen und Leser. Dr. Frank ließ 1911-13 die heutige Jerusalem-Kirche (Schäferkampsallee) samt Diakonissenhaus und evangelischem Krankenhaus (Moorkamp) bauen – in der Folgezeit ein Sammelpunkt für zum Christentum konvertierte Juden. Das Krankenhaus, zunächst mit 46 Betten, 1929 mit einer Konzession für 123 Betten ausgestattet, hatte immer wieder auch jüdische Ärzte und Patienten.

Unter dem Naziregime wurde 1939 – nach der Flucht Dr. Franks nach Irland im Jahr zuvor – die Kirche geschlossen und 1942 durch Brandbomben zerstört. Das „arisierte“ Krankenhaus hieß nunmehr „Krankenhaus am Moorkamp“ und stand zeitweilig unter Schweizer Leitung. Nach dem Krieg brachten die Pastoren Weber (1939-1973), Pawlitzki (1974-1993) und Dr. Bergler (1993-2005) das Werk zu neuer Blüte, erwarben u.a. Kinder- und Jugendheime in Bad Bevensen, Erbstorf und Lüderitz hinzu, errichteten ein Schwesternwohnheim und modernisierten das Krankenhaus.

### Die Jerusalem-Kirche heute:

Seit 1962 gehört die Jerusalem-Gemeinde zur Ev.-luth. Kirche im Hamburgischen Staate, jetzt Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland (Nordkirche), mit dem besonderen Auftrag „Dienst an Israel“. Sie versteht sich als ein Ort christlich-jüdischer Begegnungen und des Wissens um die Verbundenheit der Kirche mit dem Judentum. Der Auftrag des „Dienstes an Israel“ wird in Form von Vorträgen, Workshops, Studientagen und Publikationen wahrgenommen.

„Jerusalem“ ist eine Personalgemeinde ohne Pfarrbezirk. Jede evangelische Christin und jeder evangelischer Christ – ob inner- oder außerhalb Hamburgs wohnend – kann auf Antrag Mitglied werden, wenn sie bzw. er den jüdisch-christlichen Dialog unterstützt. Der Grundgedanke einer Zusammenarbeit von Menschen verschiedener Konfessionen gilt in der Jerusalem-Gemeinde unverändert. Der Sonntagsgottesdienst (10.00 Uhr) wird per Videotechnik in die Zimmer des Krankenhauses übertragen.

#### **Spenden für die Gemeinde erbitten wir auf folgende Konten:**

Haspa: IBAN – DE33 2005 0550 1211 1292 16 BIC – HASPDEHHXXX

Evangelische Bank eG: IBAN – DE25520604106306446019 BIC – GENO DEF1 EK1

#### **Förderverein Jerusalem-Kirchengemeinde Hamburg e.V.**

Haspa: IBAN – DE40 2005 0550 1211 1237 55 BIC – HASPDEHHXXX



Grafik: Jerusalem-Archiv